

# Breslauer Zeitung.

Wertjährlicher Abonnementpreis, in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 20 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Polen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Aufzähler Belehrungen auf die Zeitung, welche Sonnabend einmal, Montag zweimal an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 291. Abend-Ausgabe.

Einundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewoldt Zeitungs-Verlag.

Sonnabend, den 26. April 1890.

## Politische Uebersicht.

Breslau, 26. April.

Die „Hamb. Nachr.“ fahren fort, sich mit dem Fürsten Bismarck zu beschäftigen. Sie schreiben in ihrer neuesten Nummer:

Als ein Zeichen der Zeit verdient hervorgehoben zu werden, daß die Wochen nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck in Bremen denjenigen Deutschen Kaiser, unter dessen glänzender, segensvoller Regierung der alte Traum von Deutschlands Einheit, Größe und Macht durch Blut und Eisen verwirklicht war, ein Denkmal gewidmet werden konnte, ohne daß bei diesem feierlichen Acte die Bremischen Redner des großen Staatsmannes, dessen gewaltigem Genie und elementarer Thatkraft es doch sehr wesentlich mit zu verdanken ist, daß es heute überhaupt ein Deutsches Reich und einen Deutschen Kaiser giebt, auch nur mit einem Wort Erwähnung thaten. Für Kaiser Wilhelm II. bot sich bei dem Festzate selbstverständlich keine Gelegenheit, des getreuen und stärksten Gehilfen seines erhabenen Großvaters beim Werke der nationalen Wiedergeburt ausdrücklich zu gedenken, da der Monarch dem Herkommen entsprechend bei jenem Acte nur den die üblichen drei Hammerschläge begleitenden Weihespruch that. Daß aber die Bremischen Redner nicht einmal den Namen des Fürsten Bismarck genannt haben, obwohl dies dem Wesen der Feier nach schon aus rein historischem Gesichtspunkte geschehen konnte, ohne irgendwie Anstoß zu erregen, muß um so mehr bestreben erregen, als gerade jetzt alle Organe deutscher Zunge einen von patriotischen, angehobenen Männern unterzeichneten Aufruf publicieren, in dem zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten Bismarck aus jenen Gefühlen tiefen, unauslöschlichen Dankes und der Verehrung heraus aufgefordert wird, die das deutsche Volk dem eisernen Kanzler Wilhelms I. gegenüber erfüllen.“

Die Spitze in diesem Artikel richtet sich offenbar nicht bloss gegen die bremischen Redner. Uebrigens wurde auch des Grafen Molte bei den Reden in Bremen nicht gedacht, ohne daß irgend Jemand darin eine Un dankbarkeit gegen den großen Feldherrn gewittert hat.

Das Hamburger Blatt kündigt ferner in geheimnisvoller Weise Ueber rasungen an, die für die nächste Reichstagsession in Aussicht stünden. Die Situation werde sich gelegentlich der Reichstagsverhandlungen klären und zwar nicht nur in Folge der Vorlagen, die eingebracht werden. Es wird also auf Enthüllungen vorbereitet, welche von anderer Seite gemacht werden sollen.

Recht zeitgemäß erinnert die „Freie. Stg.“ an die Sitzung des Herrenhauses vom 17. Februar 1881, in welcher Fürst Bismarck sich über das Verhalten des Ministers Camphausen im Herrenhaus aussprach. Der Hergang gestaltete sich folgendermaßen:

Bei Gelegenheit der Verhandlungen über einen Gesetzentwurf, betreffend einen dauernden Erlaß der Klassensteuer u. s. w., berichtigte Herr Camphausen, welcher bis 1878 Finanzminister gewesen war, zwei tatsächliche Angaben, die Fürst Bismarck 14 Tage vorher im Abgeordnetenhaus gemacht hatte in Bezug auf die Stellung des Finanzministers Camphausen zu der Reform der directen Steuern. Die Bemerkungen Camphausens waren kurz und rein thatächlich gehalten ohne die Spur einer Polemik. Herr Camphausen erklärte sich dann in längeren sachlichen Ausführungen gegen die Steuervorlage.

Sofort braute Fürst Bismarck auf über die politische Färbung, welche die Darstellung des Vorredners in die Situation gebracht habe. Dadurch sei er als politischer Minister zu einer Antwort genötigt. Fürst Bismarck bemerkte alsdann nach dem Stenographischen Bericht wörtlich folgendes:

„Ich hoffe, meine Herren, daß, wenn ich jemals in die Lage komme, unter Ihnen zu sitzen und mir gegenüber meine Nachfolger und früheren Collegen zu haben, ein günstiges Geschick mich davor bewahren werde, daß ich in die Versuchung gerathen, (hört, hört!) meinen Collegen oder Nachfolgern, deren schwierige Arbeiten ich aus Erfahrung kenne und lange mitgemacht habe, meinerseits die Geschäfte zu erschweren, die ich mich außer Stande erkläre habe, mit Ihnen weiter zu führen. (Hört, hört!) Ich muß beobachten, daß ich dieser unwillkommenen Erfahrung von Seiten früherer Collegen hier mehrfach ausgesetzt gewesen bin, von Collegen, die ihrerseits wissen, wie dornenvoll die Aufgabe der Minister ist, und daß wir nicht zu unserem persönlichen Vergnügen und aus Parteiabschauungen unser Geschäft treiben, sondern daß wir ehrlich, wie wir es mit Ihnen zusammen früher gehabt haben, das Beste des Landes streben. Irrtum können wir Alle

Nachdruck verboten.  
**Pfingstfahrt.**  
Von Johanna Feilmann. [2]

Gleichzeitig flieg derselbe traumhaft schöne Augenblick aus ihrem Leben vor ihnen auf. Sie sahen sich auf der grünen Bank in der rebenumwachsenen Laube; er trug ihr mit bewegter Stimme ein Abschiedslied vor, denn am nächsten Morgen wollte er in aller Frühe fortziehen; darauf war es still, ganz still. In der Laube herrschte gedämpftes Licht, nur einige Mondstrahlen glitten wie haarseine Saiten durch das Blattwerk und flimmerten auf den Walbnarcissen, die zerstreut auf dem schwarzen Marmortisch vor ihnen lagen, daß sie wie silberne Kronchen aufleuchteten. Er hatte sie im nahen Walde gepflückt und ihr eine in das weisse Haar und auch eine in den lichtblauen Gürtel gesteckt. Drüber auf dem dunkelsimmernden Weihrauch zogen zwei schneigeweise Schwäne blitzende Wellenkreise; dicht vor Ihnen im Nasen glühten Johannissärmchen mit märchenhaftem Glanz; es war ein wundersames, geheimnisvolles Weben in der lauen Juniacht, das die beiden Herzen ganz in eins versippen wollte — die Hände fassten sich fest und fester, doch kein Wort kam über ihre Lippen, nur das laute Pochen und Hämmern in der Brust sprach: Ich weiß, was du fühlst, und du weißt, was ich fühlle.

Da rief eine zürnende Stimme: „Helene.“ Vor ihnen stand hell vom Mond bescheinert, sich auf seinen Krückstock stützend, der alte Major von Hellmuth. — Vorüber war der kurze Sommernachtstraum. — Seit diesem selgen Abend, an dem sie sich schweigend ihre Liebe gestanden, hatten sich ihre Bahnen geschieden, die rauhe Wirklichkeit mit ihren Kämpfen und Enttäuschungen hatte sich zwischen sie gedrängt. Jetzt aber schien dem hoffnungsvollen Dichter jedes Hinderniß aus dem Wege geräumt zu sein; er war so sicher, so fest überzeugt, daß es nur des Geständnisses seiner Liebe bedurfte, um das liebliche Mädchen als Braut in seine Arme zu schließen.

„Fraulein Helene, erinnern Sie sich noch des letzten Abends in Elmshausen?“

„Gewiß — Herr Doctor — aber wollen wir nicht auf Herrn Lange warten?“ entgegnete sie schnell und wendete sich, um ihr Erböhnen zu verbergen.

„Nein, bitte, gehen wir weiter — Helene, liebe Helene, was

darin, irren thun wir heute, geirrt haben wir mit ihnen und sie mit uns, als sie noch unsere Collegen waren.“

Fürst Bismarck war alsdann Herr Camphausen vor, daß er das Finanzministerium heruntergewirtschaftet habe. Es hätte Schwierigkeiten gemacht, einen Nachfolger zu finden, der die Erbschaft seine Beneficio inventari übernommen. Er habe die Finanzverwaltung wie ein Gut ausgeworfen. Beim ersten Angriff von der liberalen Seite unter dem Druck der Reden der Herren Bamberger und Lasker hätte Herr Camphausen sofort seinen Posten aufgegeben. Fürst Bismarck bemerkte alsdann wörtlich:

„Jetzt muß ich ihn aber ermahnen, daß, wenn er in der amtlichen Stellung das Portefeuille des Finanzministers nicht hat beibehalten wollen, er es nicht von hier, vom Herrenhause aus, zu führen unternimmt und von den Bänken einer Opposition, die in seinem Munde etwas künstlich ist, und mir nach unten beiderseitigen Vorgängen etwas Überraschendes und Unnatürliches hat, und die mich zu dieser, mir abgedrohenen Erklärung, die ich schon vorher pro domo benannte, gegen meinen Willen nöthigt.“

Wenn seine heutigen Neuersungen noch nicht vollständig genügend sein sollten und wenn Angriffe und Vergleiche derart weiter fortgehen, so werde er Se. Majestät um Erlaubnis bitten, diejenigen Papiere amtlich zu veröffentlichen, welche darüber volle Klarheit geben. Er habe aus einem gewissen Aberglauben und kameradschaftlichem Gefühl gehabt, was er thun konnte, um Herrn Camphausen am Rücktritt zu hindern. Aber wenn er klar zurückblide, so könnte er zufrieden sein, daß Herr Camphausen nicht auf seine Bitte eingegangen sei.

Herr Camphausen befand sich diesen persönlichen Angriffen des Ministerpräsidenten gegenüber als einfaches Herrenhausmitglied in einer schwierigen Lage. Er konnte in der Reihenfolge der angemeldeten Redner nicht zum Worte kommen und melste sich deshalb zu einer „habsäcchlichen Berichtigung“, indem er hervorhob, daß ein persönlicher Angriff gegen ihn gerichtet worden sei in einer Weise, wie er vielleicht im parlamentarischen Leben noch nicht erlebt worden sei. Wiederholte wurde er aber hierbei aus dem Herrenhause unterbrochen mit Rufen „nicht tatsächlich!“, als er beispielweise ausführte, daß er vollkommen mit dem Fürsten Bismarck übereinstimme in der Freude, nicht mehr genötigt zu sein, mit ihm zusammenzuwirken. Auch bemerkte Camphausen, daß Fürst Bismarck immer nur Gedächtnis für diejenigen Seiten der Dinge habe, die ihm angenehm sind, und daß ihm das Gedächtnis für Beziehungen, die ihm weniger angenehm sind, nicht gerade tru zu Seite stehe. Camphausen schloß seine Rede damit, weil er die Jahre hindurch, wo er treu an der Seite des Fürsten Bismarck vorstand, mitgewirkt habe in den schwierigsten Verhältnissen, habe er nicht erwartet, daß der Dant für alle seine Mühe in der Art abgetragen würde, wie es vorher geschehen sei.

Nochmals schnellte Fürst Bismarck empor. Er könne den Vorwurf der Un dankbarkeit zurückweisen. Camphausen habe nicht ihn, sondern er Camphausen getragen. Durch seine heutige Rede habe sich Camphausen im Punkte der Dankbarkeit vollständig bezahlt gemacht.

## Deutschland.

Berlin, 25. April. [Die Reichseinnahmen für das Etatjahr 1889/90] haben folgendes Ergebnis geliefert: Es sind zur Beschreibung gelangt: Zölle 378 575 969 M. (+ 67 237 568), Tabaksteuer 11 353 863 M. (+ 592 693), Zuckermaterialsteuer 25 038 696 M. (+ 60 547 456), Verbrauchsabgabe von Zucker 49 602 415 M. (+ 26 979 411), Salzsteuer 40 717 328 M. (- 913 882), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 21 280 322 M. (+ 2 736 436), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 116 609 935 M. (+ 6 483 286), Brau steuer 25 094 062 M. (+ 2 383 166), Uebergangsabgabe von Bier 3 140 289 Mark (+ 324 957), Summe 671 412 879 M. (+ 166 371 091), Spielkartenstempel 1 276 059 Mark (+ 19 346), Wechselstempelsteuer 7 492 262 Mark (+ 603 549), Stempelsteuer für Wertpapiere 9 517 511 M. (+ 1 596 105), für Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 15 151 196 M. (+ 2 684 556), für Lotterie zu Privatlotterien 2 532 826 M. (+ 1 992 421), zu Staatsslotterien 6 689 025 M. (+ 183 436). — Die zur Reichskasse gelangte Einnahme abzüglich der Ausfuhr-Vergrößerungen und Verwaltungskosten beträgt: Zölle 349 054 581 M. (+ 67 214 463), Tabaksteuer 10 220 379 M. (- 727 646), Zuckermaterialsteuer 11 040 267 M. (+ 2 107 737), Verbrauchsabgaben an Zucker 41 141 023 M. (+ 40 538 167).

haben Sie wohl von mir gedacht, daß ich während der drei Jahre unserer Trennung nichts habe von mir hören lassen — nie aber habe ich Sie ganz aus dem Gesicht verloren — ich —“

„Keine Entschuldigung,“ unterbrach sie ihn, eine abwehrende Handbewegung machend, „ich durfte ja auf keine Nachricht von Ihnen hoffen — wir verlebten einige glückliche Wochen mit einander wie zwei gute Comeraden —“

„Nein — nein, Helene, wenn Sie wüssten, wenn Sie ahnten —“

„Sprechen wir nicht mehr von der Vergangenheit,“ bat sie, „lassen Sie alles unberührt, was uns gemeinschaftlich betrifft, aber erzählen Sie mir von sich, wie es Ihnen ergangen ist. Sie sind mittlerweile berühmt geworden, ich habe Ihren Namen häufig so oft nennen hören, so manches mit inniger Freude gelesen —“

„Berühmt?“ sagte er lachend, „berühmt? Nein, ich bin es nicht und werde als Dichter auch wohl niemals Ruhm verdienen; ja, damals noch, vor einigen Jahren, da glaubte ich, mich mit mächtigen Flügeln auf die Höhe des Parnasses schwingen zu können, glücklich Weise aber haben gute weise Freunde das Vergrößerungsglas zerbrochen, welches mir die jugendliche Eitelkeit und einige schmeichelhafte Erfolge vor die Augen hielt, wenn ich meine Dichterstürze maß. Und doch sind Ihre Gedichte und Novellen so schön, so wunderschön“, rief sie durchdrungen von wahrer Bewunderung und unbewußt den kühlen Ton abstreifend, „besonders die lezte hat mich in ihrer Einfachheit tief ergripen; ja, ich glaubte in dem treuherigen Oberst v. Sodenstern Charakterzüge meines theuren Papas wiederzuerkennen. Ach, der arme Papa, wie so unerwartet schnell ihn der Tod hinweggerafft hat —“

„Sie wollen nicht, daß ich an der Vergangenheit rüttle, und doch ist sie da, Helene, gemeinschaftlich Erlebtes, gleich Empfundenes spint sich in die Gegenwart hinein — die Worte, die der Oberst in der Novelle spricht, sind wirklich die Worte Ihres unvergesslichen Vaters —“

„Sie erinnern sich, wie er vor uns erschien, zürnend und doch wieder gleich versöhnt —“

Helene senkte schweigend das Kopfchen.

„Lange noch, bis spät am Abend saß er mit in der Laube und sprach über meine Aussichten. Mir war ja damals eine glänzende Stellung in der Redaktion einer der ersten politischen Zeitungen angetragen. „Prüfen Sie sich, prüfen Sie sich genau, ob Ihre Ansichten und Grundsätze mit denen übereinstimmen, welche diese Zeitung

Salzsteuer 40 433 538 M. (- 698 994), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 17 015 921 M. (- 281 176), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 91 897 175 Mark (+ 19 286 692), Brau steuer und Uebergangsabgabe von Bier 23 984 477 Mark (+ 2 321 181), Summe 584 789 361 Mark (+ 129 760 424). — Spielfkartenstempel 1 225 894 M. (+ 63 622).

— Die Einnahmen aus den Zöllen sind in dem Etat für 1889/90 auf 270 823 200 M. veranschlagt. Der Staatssekretär des Reichsschatzamts schätzte bei Einbringung des Etats für 1890/91 bereits am 29. October v. J. das Mehraufkommen gegen den Etat auf 30 bis 40 Millionen. Diese an sich hohe Schätzung bleibt noch hinter der Wirklichkeit zurück, denn das Plus beträgt 78 239 381 M. Dieses Plus hat für Preußen weniger Bedeutung als für die übrigen Bundesstaaten, weil dasselbe zum weitaus größten Theile auf die Getreidezölle zurückzuführen ist und bekanntlich nach der lex Huen Alles, was aus Getreide- und Viehzöllen über den Betrag von 15 Millionen an Preußen gelangt, den Kreisen überwiesen wird. — Die Tabaksteuer ist auf 10 023 800 M. etatisiert, versprach noch gegen Ende October eine Mehreinnahme von 1 Million Mark, hat aber nur 196 579 M. mehr gegenüber dem Etatsanschlag gebracht. — Von der Zuckersteuer ist ungefähr das Etatsoll mit 51 394 700 Mark erwartet worden. Dieselbe hat ein Mehr von 786 590 M. ergeben.

— Die Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer ist zu 24 702 140 M., die Branntweinverbrauchsabgabe zu 110 632 000 Mark veranschlagt worden. Die Steuern wurden im October bei ersterer um 4 bis 4,5 Millionen, bei letzterer um 6 bis 7 Millionen Mark niedriger geschätzt. In Wirklichkeit hat die Branntweinmaterialsteuer 7 686 219 Mark weniger ergeben, die Verbrauchsabgabe von Branntwein 18 734 825 M. weniger. — Die Salzsteuer ist mit 40 315 490 M. veranschlagt, eingebrochen hat sie 118 048 M. mehr.

— Die Brau steuer hat den Etatsanschlag von 20 195 080 M. um 3 791 397 M. überschritten. — Die Reichstempelabgaben waren im Etat auf 19 961 000 Mark veranschlagt, vereinnahmt sind davon insgesamt 33 890 558 Mark. Ganz besonders auffallend ist hierbei die Steigerung der sogenannten Börsensteuer, die im Etat auf 12 717 000 Mark veranschlagt war und für die vereinnahmt sind: 24 668 707 M., ein Mehrertrag, der ohne Zweifel einerseits auf die Emissionen, andererseits auf das außerordentlich lebhafte Börsengeschäft des abgelaufenen Etatsjahres zurückzuführen ist. Auch die Einnahme aus dem Stempel für Privatlotterien weist ein beträchtliches Plus gegen das Etatsoll auf. Das Letztere war auf 624 000 M. veranschlagt, während der Ertrag 2 532 826 M. betragen hat. Man wird hier nicht fehlgehen, wenn man die nahezu 2 Millionen betragende Mehreinnahme auf die Stempelabgabe für die Lotterie zur Schloßfreiheits-Lotterie zurückführt.

— Die Eröffnung der Gartenbau-Ausstellung.) Die Ansprache des Ehrenpräsidenten Minister v. Lucius an die Kaiserin lautete:

Ew. Majestät bestätigten durch Ihr Erscheinen aufs neue die lebendige Theilnahme, welche Ihre Vorfängerinnen auf dem preußischen Throne sowie viele erlauchte Ahnherrn Ihres Stammhauses diesem edlen Zweig des Gartenbaues und der Gartenkunst zugewendet haben. Dorothea von Holstein-Glücksburg, die zweite Gemahlin des Großen Kurfürsten, zeichnete sich durch hervorragende Kenntnis und Leistungen auf dem Gebiet der Landschaftsgärtnerei aus. Unser lieblicher Monbijou-Garten, sowie die Anlage Unter den Linden ist ihre Schöpfung. Sie hat selbst und eigenhändig die ersten Linden dort gepflanzt. Die Vorliebe der Königin Luisa für Blumen und den Gartenbau ist beinahe sprichwörtlich geworden. In den Anlagen von Parc hat sie sich ein dauerndes Denkmal gesetzt. Die Königin Elisabeth hat in den Muiteranlagen von Marly ein dauerndes Andenken hinterlassen und die Kaiserin Augusta hat in ihrem langen gesegneten Leben auch dem Gartenbau ihre mächtige Unterstützung angeboten lassen. Die Rheinanlagen bei Koblenz ist ihr Werk. Der Gartenbau hat in der als unfruchtbare verursachten Mark schon früher eine Stätte der Pflege gefunden. Namentlich waren es Angehörige französischer

vertreten; lassen Sie sich nicht durch den helten Wunsch, sich eine Häuslichkeit zu gründen, verlocken, Ihre Feder im Dienste einer Partei zu gebrauchen, deren Ziele Sie nicht mit Begeisterung, mit voller Seele verfolgen können — bleiben Sie sich treu, warten Sie, es wird sich schon bald das Richtige finden — ich bin conservativ, Sie liberal — ich habe Sie lieb gewonnen, die verschiedene politische Richtung kann uns nicht trennen, aber —“

„Ja, so war er“ unterbrach ihn Helene, eine Throne im Auge — „conservativ, stolz auf seine Ahnen, doch in allen persönlichen Beziehungen so vorurtheilsfrei — der Mensch, den er als wahr und treu erkannt, der stand ihm am höchsten.“

„Seine mahnenden Abschiedsworte fanden einen starken Widerhall in meiner Seele, ich selbst hatte damals kaum geschwankt — ich wartete — wartete umsonst; doch jetzt ist meine Ausdauer gekrönt, ich in den nächsten Tagen trete ich die Leitung einer belletristischen Zeitschrift an, die nur das Ziel verfolgt, der Kunst, dem Wahnen und Schönem zu dienen — jetzt bin ich frei — Helene, frei zu —“

„Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Glück,“ sagte sie schnell und hielt sich den rosa unterfüt

Colonien, die seit der Zeit des Großen Kurfürsten sich dem Gartenbau widmeten. Zur Zeit des großen Königs galten die Anlagen von Sanssouci als die bedeutendsten. Durch die schwere Zeit der großen Kriege am Anfang unseres Jahrhunderts gerieten diese Culturbefreiungen etwas in Rückgang, aber die alte Kraft erwachte dann wieder. Auf Anregung berufener Männer der verschiedenen Kreise, auch der Nicotgärtner, bildete sich im Jahre 1822 mit einer anfänglich 90 Personen umfassenden Mitgliedszahl der „Verein zur Förderung des Gartenbaus in den preußischen Staaten“. Unter den Gründern ist vor allen der Oberpräsident v. Vincke als derjenige zu bezeichnen, der sich der Bildung des Vereins, zu welchem der Staatsminister von Altenstein die erste Anregung gegeben, ganz besonders annahm, und finden wir unter den Namen der ersten Mitglieder solche von bestem Klange. Es genügt, hier die Namen der Unterzeichner des ersten Aufrufes zu nennen: Nansleben, von Vincke, Herbststädt, Ludolf, Link, Granz, Otto, L. Bouché, Fintelmann, Lemke, Wertheim. Das damals entworfene, 1857 mit ganz unerheblichen Änderungen verfasste, sonst heute noch gültige Statut wurde am 4. Juli 1822 durch die an die Minister von Altenstein und von Schickmann gerichtete Cabinetsordre König Friedrich Wilhelm III. genehmigt; aus allen Ständen traten bald Mitglieder bei und stieg deren Zahl in den ersten Jahren in überraschender Weise, so daß dieselbe 1823 schon 523, 1832 aber 1090 Personen, von denen 142 Ehren- und 40 korrespondierende Mitglieder, umfaßte. Seit seiner Errichtung hat der Verein zur Förderung des Gartenbaus die hohe Ehre genossen, unter dem Protectorate der Landesherren wirkten zu können, und auch unser zehiger Kaiser hat durch Allerhöchste Erlass vom 5. November 1888 das Protectorat mit folgenden Worten zu übernehmen geruht: Gleich meinem in Gott ruhenden Herrn Großvater und Herrn Vater nehme auch ich an den erfreulichen Bestrebungen und Erfolgen des Vereins zur Förderung des Gartenbaus in den preußischen Staaten lebhaften Anteil. In Beihaltung des derselben will ich das Mir unter dem 22. v. Mts. angebrachte Protectorat übernehmen. Wilhelm R. — Ebenso wie der Verein von jeder der huldreichen Hofsorge von Allerhöchster Stelle genießt, erfreut er sich auch der thatkräftigen Unterstützung der Königl. Staatsregierung, jetzt des Königl. Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, und bildet gewissermaßen ein Vermittelungsmitglied zwischen der Verwaltung und der Parizis, zwischen Liebhäberei und Gewerbe. Dazu soll diese Ausstellung als besonderes Mittel dienen. Nachdem vor 5 Jahren die letzte Ausstellung des Vereins stattgefunden, schien es an der Zeit, wieder eine solche zu veranlassen, und zwar entsprechend den Fortschritten des Gartenbaus in größerem Stile, als bisher. Es ist zum ersten Male ver sucht worden, im Vereine mit Architektur und Kunstgewerbe, ergänzt durch den Schmuck von Bildwerken, Erfindern und Fenstern, eine Ausstellung zu Stande zu bringen, und der Versuch scheint gelungen. Das Inland hat sich in reicher Weise betheiligt und auch die Nachbarstaaten Belgien, Holland, England haben durch Sendung der ausgezeichneten Collectionen und der schönen Tierstämme und Blumen Außerordentliches geleistet. Se. Maj. der Kaiser haben durch Übernahme des Protectorats, die Staatsregierung hat durch finanzielle Beihilfe, sowie durch Gewährung des Landes-Ausstellungspalastes, die städtischen Behörden haben durch hohe Beiträge und Stiftung von Ehrenpreisen dazu mitgemirkt, die Ausstellung zu Stande zu bringen, die ein höchst erfreuliches Bild des heutigen Standes des Gartenbaus giebt. Möge diesem großen Unternehmen der Erfolg nicht fehlen, möge es dienen zur Förderung der Gartenbau-Interessen des Inlandes, zur Förderung und Steigerung des internationalen Verkehrs. Ich richte an Ew. Majestät die ehrfurchtvolle Bitte um die Erlaubnis, die Ausstellung eröffnen zu dürfen.

Über den freisinnigen Reichstagsabgeordneten Koch für Ostpreignitz hatte die „Post“ berichtet, daß gegen denselben eine Anklage wegen Beleidigung des Offizierstandes erhoben sei und daß ein Termin dafür zum 21. April in Brixwitz bevorstehe. Wie die „Frei. Z.“ mittheilt, ist von einer solchen Anklage Herrn Koch nicht das Geringste bekannt.

[Antisemiten-Congreß.] Am vorigen Sonntag hat in Hannover ein von etwa 200 Mitgliedern aus Deutschland besuchter Antisemiten-Congreß stattgefunden, der in aller Stille vorbereitet war. Die „Obers. Bzg.“ hört, daß ein umfangreicher Feldzugplan für die nächsten Reichstagswahlen ausgearbeitet worden ist. Die Herren haben eine größere Reihe von Wahlkreisen zu besonderer Bearbeitung in den nächsten fünf Jahren ausgewählt, unter welchen die Wahlkreise Stade, Kaiserslautern, Hagen, Bielefeld, Minden-Lübbecke, Lürrach, Bingen u. c. figuriren, während dem Dr. Voß und seinen Genossen ganz Oder-Hessen als spezielles Agitationsschauplatz überlassen ist. Auch in Eliaz-Württemberg will man den Antisemitismus einbürgern. Die Partei, der früher nur geringe Geldmittel zur Verfügung standen, scheine mit einem Male förmlich in Gelb zu schwimmen.

#### Zur Arbeiterbewegung.

Berlin, 26. April. Den 1. Mai beaufsichtigt ein Theil der demonstrirenden Arbeiter außerhalb Berlin zu bringen. Der „Fachverein der Steindrucker und Lithographen“ fordert alle Collegen auf, sich am 1. Mai an einer Herrenpartie nach Friedrichshagen zu beteiligen. Die Fahrt dahin soll schon um 7 Uhr früh vom Schlesischen Bahnhof aus (aus Arbeiter-Tagesblatt) erfolgen. — Die „Seher des Berliner Volksblatt“ richten an alle Buchdrucker, welche den 1. Mai ungehindert als Feiertag begehen können, das Ersuchen, einen gemeinsamen Aufzug in die freie Natur zu machen. Die Fährt soll zunächst gleichfalls bis Friedrichshagen gehen. — Auch der Lese- und Discutircub „Natur“ will mit seinen Mitgliedern, deren Freunden und Genossen — soweit diese nicht einer Gewerkschaft angehören — in die freie Natur hinaus. — In Berlin sind bereits alle größeren Versammlungslokale von den „Gewerkschaften“ in Besitz genommen. Die Metallarbeiter machen schon jetzt bekannt, daß sie in der „Norddeutschen Brauerei“, auf dem „Bod“ und bei „Zoll“ am Andreaspalz, Morgens 8 Uhr, Versammlungen abhalten werden. Einige Tagesordnung, der Achtstundentag“.

In Frankfurt a. O. beschloß eine Versammlung der Arbeitgeber, zu erklären, daß sie die Feier des 1. Mai seitens der Arbeiter durch un-

laubtes Verlassen der Arbeit nicht gestatten, daß es jedoch den Arbeitgebern überlassen werden solle, gegen die trocknen Feiernden ihre Maßnahmen nach Gutdünken zu treffen, mindestens aber seien die am 1. Mai Feiernden auch am 2. und 3. Mai außer Arbeit zu lassen.

In Altona dürfen aufs folge einer Anordnung der Polizeibehörden am 1. Mai während des ganzen Tages keinerlei öffentliche Versammlungen stattfinden.

In Leipzig hat das Arbeitercomité zur Feier des 1. Mai einen Aufruf veröffentlicht, monach für alle diejenigen Arbeiter, welche im Einverständnis mit den Geschäftsinhabern sich von der Berufarbeit entbinden können, eine Frühpartie in Aussicht genommen ist. Für die anderen Arbeiter ist für den Abend in verschiedenen Localen eine Veranstaltung in Aussicht genommen.

In Chemnitz hat sich ein Arbeiterbildungsverein gegen die Kundgebung am 1. Mai, welcher das Interesse der Arbeiter schädige und zwecklos sei, erklärt.

In Frankfurt a. M. hat eine Arbeiterversammlung beschlossen, den 1. Mai zu feiern. Vormittags sollen Versammlungen zu Gunsten der Achtstundentbewegung stattfinden; für den Nachmittag ist ein Aufzug geplant.

In Mühlhausen sind am 22. d. M. Abgeordnete der Arbeiter der Wollindustrie nach Straßburg abgereist, um im Namen der Arbeiter dieser Branche eine Audienz beim Kaiser zu erbitten.

Aus Gebweiler wird der „Straßb. Post“ unter dem 23. April geschrieben: Seit heute Mittag ist der Arbeiteraufstand im vollen Gang und ein fast allgemeiner. Die Anführer der Schlumberger'schen Fabrik, welche gestern hier den Reigen eröffneten, hatten sich heute wieder zur Arbeit eingestellt, legten jedoch am Mittag mit einem Theil der Spinner die Arbeit wieder nieder; zu ihnen gesellten sich die Anführer der Bourcart'schen Spinnerei, der Weber'schen und Stracetyl'schen Fabrik. Ebenso hatten heute Morgen die 300 ausstehenden Arbeiter der Rogeler'schen Fabrik, Wollspinnerei und Weberei, die Arbeit wieder aufgenommen. Heute Mittag stand bis auf wenige Ausnahmen das ganze Arbeiterpersonal, nicht weniger als 1300 Köpfe, aus, und ihnen gesellten sich gegen 300 Arbeiter der Marin-Alströmer'schen Baumwollspinnerei an. Die ausstehenden Arbeiter durchzogen, allerdings in größter Ruhe, von Mittag 1½ Uhr an die Stadt; ein Zug, der zwischen 4 und 5 Uhr die Hauptstraße und einige an den Fabriken vorbeiführende Nebenstraßen durchzog, modigte 4 bis 500 Teilnehmer zählen. Auf der Bahnhofallee wurde Halt gemacht, ein Theil trat in der Mitte anscheinend zu einer Befreiung zusammen, sehr viele andere nahmen auf den Mauern und Bänken Platz; zwei auf der Allee anwesende Gendarmen und einige Stadtpolizisten hatten keine Ursache, Erkern und Fenstern, eine Ausstellung zu Stande zu bringen, und der Versuch scheint gelungen. Das Inland hat sich in reicher Weise betheiligt und auch die Nachbarstaaten Belgien, Holland, England haben durch Sendung der ausgezeichneten Collectionen und der schönen Tierstämme und Blumen Außerordentliches geleistet. Se. Maj. der Kaiser haben durch Übernahme des Protectorats, die Staatsregierung hat durch finanzielle Beihilfe, sowie durch Gewährung des Landes-Ausstellungspalastes, die städtischen Behörden haben durch hohe Beiträge und Stiftung von Ehrenpreisen dazu mitgemirkt, die Ausstellung zu Stande zu bringen, die ein höchst erfreuliches Bild des heutigen Standes des Gartenbaus giebt. Möge diesem großen Unternehmen der Erfolg nicht fehlen, möge es dienen zur Förderung der Gartenbau-Interessen des Inlandes, zur Förderung und Steigerung des internationalen Verkehrs. Ich richte an Ew. Majestät die ehrfurchtvolle Bitte um die Erlaubnis, die Ausstellung eröffnen zu dürfen.

Über den freisinnigen Reichstagsabgeordneten Koch für Ostpreignitz hatte die „Post“ berichtet, daß gegen denselben eine Anklage wegen Beleidigung des Offizierstandes erhoben sei und daß ein Termin dafür zum 21. April in Brixwitz bevorstehe. Wie die „Frei. Z.“ mittheilt, ist von einer solchen Anklage Herrn Koch nicht das Geringste bekannt.

[Antisemiten-Congreß.] Am vorigen Sonntag hat in Hannover ein von etwa 200 Mitgliedern aus Deutschland besuchter Antisemiten-Congreß stattgefunden, der in aller Stille vorbereitet war. Die „Obers. Bzg.“ hört, daß ein umfangreicher Feldzugplan für die nächsten Reichstagswahlen ausgearbeitet worden ist. Die Herren haben eine größere Reihe von Wahlkreisen zu besonderer Bearbeitung in den nächsten fünf Jahren ausgewählt, unter welchen die Wahlkreise Stade, Kaiserslautern, Hagen, Bielefeld, Minden-Lübbecke, Lürrach, Bingen u. c. figuriren, während dem Dr. Voß und seinen Genossen ganz Oder-Hessen als spezielles Agitationsschauplatz überlassen ist. Auch in Eliaz-Württemberg will man den Antisemitismus einbürgern. Die Partei, der früher nur geringe Geldmittel zur Verfügung standen, scheine mit einem Male förmlich in Gelb zu schwimmen.

In Frankfurt a. O. beschloß eine Versammlung der Arbeitgeber, zu

erklären, daß sie die Feier des 1. Mai nicht gestatten, daß es jedoch den Arbeitgebern überlassen werden solle, gegen die trocknen Feiernden ihre Maßnahmen nach Gutdünken zu treffen, mindestens aber seien die am 1. Mai Feiernden auch am 2. und 3. Mai außer Arbeit zu lassen.

In Altona dürfen aufs folge einer Anordnung der Polizeibehörden am 1. Mai während des ganzen Tages keinerlei öffentliche Versammlungen stattfinden.

In Leipzig hat das Arbeitercomité zur Feier des 1. Mai einen Aufruf veröffentlicht, monach für alle diejenigen Arbeiter, welche im Einverständnis mit den Geschäftsinhabern sich von der Berufarbeit entbinden können, eine Frühpartie in Aussicht genommen ist. Für die anderen Arbeiter ist für den Abend in verschiedenen Localen eine Veranstaltung in Aussicht genommen.

In Chemnitz hat sich ein Arbeiterbildungsverein gegen die Kundgebung am 1. Mai, welcher das Interesse der Arbeiter schädige und zwecklos sei, erklärt.

In Frankfurt a. M. hat eine Arbeiterversammlung beschlossen, den 1. Mai zu feiern. Vormittags sollen Versammlungen zu Gunsten der Achtstundentbewegung stattfinden; für den Nachmittag ist ein Aufzug geplant.

In Mühlhausen sind am 22. d. M. Abgeordnete der Arbeiter der Wollindustrie nach Straßburg abgereist, um im Namen der Arbeiter dieser Branche eine Audienz beim Kaiser zu erbitten.

Aus Gebweiler wird der „Straßb. Post“ unter dem 23. April geschrieben: Seit heute Mittag ist der Arbeiteraufstand im vollen Gang und ein fast allgemeiner. Die Anführer der Schlumberger'schen Fabrik, welche gestern hier den Reigen eröffneten, hatten sich heute wieder zur Arbeit eingestellt, legten jedoch am Mittag mit einem Theil der Spinner die Arbeit wieder nieder; zu ihnen gesellten sich die Anführer der Bourcart'schen Spinnerei, der Weber'schen und Stracetyl'schen Fabrik. Ebenso hatten heute Morgen die 300 ausstehenden Arbeiter der Rogeler'schen Fabrik, Wollspinnerei und Weberei, die Arbeit wieder aufgenommen. Heute Mittag stand bis auf wenige Ausnahmen das ganze Arbeiterpersonal, nicht weniger als 1300 Köpfe, aus, und ihnen gesellten sich gegen 300 Arbeiter der Marin-Alströmer'schen Baumwollspinnerei an. Die ausstehenden Arbeiter durchzogen, allerdings in größter Ruhe, von Mittag 1½ Uhr an die Stadt; ein Zug, der zwischen 4 und 5 Uhr die Hauptstraße und einige an den Fabriken vorbeiführende Nebenstraßen durchzog, modigte 4 bis 500 Teilnehmer zählen. Auf der Bahnhofallee wurde Halt gemacht, ein Theil trat in der Mitte anscheinend zu einer Befreiung zusammen, sehr viele andere nahmen auf den Mauern und Bänken Platz; zwei auf der Allee anwesende Gendarmen und einige Stadtpolizisten hatten keine Ursache, Erkern und Fenstern, eine Ausstellung zu Stande zu bringen, und der Versuch scheint gelungen. Das Inland hat sich in reicher Weise betheiligt und auch die Nachbarstaaten Belgien, Holland, England haben durch Sendung der ausgezeichneten Collectionen und der schönen Tierstämme und Blumen Außerordentliches geleistet. Se. Maj. der Kaiser haben durch Übernahme des Protectorats, die Staatsregierung hat durch finanzielle Beihilfe, sowie durch Gewährung des Landes-Ausstellungspalastes, die städtischen Behörden haben durch hohe Beiträge und Stiftung von Ehrenpreisen dazu mitgemirkt, die Ausstellung zu Stande zu bringen, die ein höchst erfreuliches Bild des heutigen Standes des Gartenbaus giebt. Möge diesem großen Unternehmen der Erfolg nicht fehlen, möge es dienen zur Förderung der Gartenbau-Interessen des Inlandes, zur Förderung und Steigerung des internationalen Verkehrs. Ich richte an Ew. Majestät die ehrfurchtvolle Bitte um die Erlaubnis, die Ausstellung eröffnen zu dürfen.

Über den freisinnigen Reichstagsabgeordneten Koch für Ostpreignitz hatte die „Post“ berichtet, daß gegen denselben eine Anklage wegen Beleidigung des Offizierstandes erhoben sei und daß ein Termin dafür zum 21. April in Brixwitz bevorstehe. Wie die „Frei. Z.“ mittheilt, ist von einer solchen Anklage Herrn Koch nicht das Geringste bekannt.

[Antisemiten-Congreß.] Am vorigen Sonntag hat in Hannover ein von etwa 200 Mitgliedern aus Deutschland besuchter Antisemiten-Congreß stattgefunden, der in aller Stille vorbereitet war. Die „Obers. Bzg.“ hört, daß ein umfangreicher Feldzugplan für die nächsten Reichstagswahlen ausgearbeitet worden ist. Die Herren haben eine größere Reihe von Wahlkreisen zu besonderer Bearbeitung in den nächsten fünf Jahren ausgewählt, unter welchen die Wahlkreise Stade, Kaiserslautern, Hagen, Bielefeld, Minden-Lübbecke, Lürrach, Bingen u. c. figuriren, während dem Dr. Voß und seinen Genossen ganz Oder-Hessen als spezielles Agitationsschauplatz überlassen ist. Auch in Eliaz-Württemberg will man den Antisemitismus einbürgern. Die Partei, der früher nur geringe Geldmittel zur Verfügung standen, scheine mit einem Male förmlich in Gelb zu schwimmen.

In Frankfurt a. O. beschloß eine Versammlung der Arbeitgeber, zu

#### Kleine Chronik.

Neben den Wohlgeruch der Rosen machte Herr R. Blondel in der französischen botanischen Gesellschaft künstlich interessante Mittheilungen. Wie er erklärte, ist der Wohlgeruch der Rosen hauptsächlich in der Gruppe der Centifolien entwickelt. Die Gruppe der Campanas enthält ein ähnliches, aber weit schwächeres Parfüm. Die durch Kreuzung der Theodoros (Rosa fragrans Riv.) und der bengalischen Rosen (Rosa semperflorens Curtiss) mit der Rosa centifolia sich ergebenden Bastarde haben große Mannigfaltigkeit in den verschiedenen Wohlgeruchs-Abstufungen. Die Bastarde zwischen Rosa moschata und Rosa semperflorens, die sogen. Noisette-Rosen, sind dagegen meist geruchlos. Rosa Banksia alba besitzt einen ausgesprochenen Geruch nach Beilchen, während der lutea kein bestimmtes Parfüm eigen ist. Die Gruppe der Cinnamomea hat, mit Ausnahme von zwei bis drei Exemplaren, keinen starken Wohlgeruch, und die Cinnamomea riechen fast gar nicht. In der Gruppe der Biloseen sind die Blumenblätter fast geruchlos, während die Laubblätter überausreich sind und die der Rosa villosa einen terpentinhähnlichen Geruch aussenden. Einen ganz vorzüglichen Duft senden die Laubblätter der Abteilungen der Rubiginosae aus. Bei den vermittelten ihres Blüthen-Apparates wohlriechenden Species findet sich das ätherische Öl in den Zellen der oberen und unteren Epidermis.

Der Eiffelturm und die übrigen großartigen Eisenbauten der Welt ausstellung ermuntern zu ähnlichen schwierigen Unternehmungen, vor denen man bisher zurückstehen. So hat der Lyoner Gemeinderath am 11. April den schon seit Jahrzehnten besprochenen und geplanten Bau einer Brücke zwischen Croix-Rousse und Fourvières beschlossen. Diese beiden Vorstädte liegen auf steilen, über 200 Meter hohen Hügeln, zwischen denen die Saône fließt, und bieten einen prächtigen Ausblick, sowohl auf Lyon als weit hinaus bis zu den Schweizer Bergen. Ungemein steile Gassen und Treppen führen hinauf. Nach Croix-Rousse, wo die Seidenweber wohnen, führt auch eine sehr lühne angelegte Seilbahn. Die zwischen beiden Vorstädten zu erbauende Brücke soll hauptsächlich aus Eisen bestehen. Der Hauptbogen über das Bett der Saône wird 215 Meter Spannung haben. Die Brücke soll nicht bloss den Fußgängern, Wagen und Pferdebahnen dienen, sondern hauptsächlich auch die Verbindung der Eisenbahnen herstellen, die von den befestigten Vorstädten nach Saint-Etienne, Bourg u. s. w. führen. Gerade wegen der Verbindung der Eisenbahnen wurde der Bau einer solchen Brücke schon lange gewünscht und vorbereitet. Für die Entwicklung der Lyoner Vorstädte wird die Brücke ebenfalls von großer Bedeutung sein. Jedenfalls wird Eiffel den Bau übernehmen, da er schon eine ähnliche Brücke, bei Garabit, über eine 200 Meter tiefe Schlucht gebaut hat.

Ein sonderbares Testament. Vor einigen Jahren starb in Warschau ein gemüßer W. S., der bei einem seiner Bekannten ein Testament hinterließ. Auf dem Couvert, in welchem sich das Testament unter Siegel befand, war vom Verstorbenen eigenhändig bemerkbar, daß dieöffnung des Couverts ein Jahr nach seinem Tode stattzeige, am 10. März, statzfinden habe. Als die ungeduldigen Erben des Testators sich am genannten Tage versammelten und in ihrer Gegenwart das Couvert geöffnet wurde, bot sich ihnen ein weiteres Couvert mit derselben Aufschrift dar. Es blieb nichts übrig, als sich mit Geduld zu wappnen und ein weiteres Jahr zu warten, um dann leider zu erfahren, daß der eigenwillige Testator ihnen auch dieses Mal die Kundgebung seines letzten Willens vorenthalten. Die Procedur wiederholte sich im Laufe von sieben Jahren, und erst in diesem Jahre erhielten die Erben den vierten Theil der hinterlassen-

schaft, die im Ganzen 64.850 Rubel betrug. Das zweite Viertel war den Kindern der Amme des Testators, seinen Wülfgechwestern, das dritte dem Testamentsvollstrecker, bei dem das Testament aufbewahrt war, vermaht, und das letzte Viertel hatte die Bestimmung, bei der Staatsbank deponirt zu werden, und fällt im Jahre 1910 demjenigen Verwandten des Verstorbenen zu, der zu der Zeit mit den meisten Kindern gesegnet ist. Da bei der Testirung, nach dem „Kurier Warszawski“, alle geistlichen Formalitäten erfüllt sind und dasselbe Rechtskraft erhalten hat, so muß zur großen Unzufriedenheit der Erben der letzte Wille des Testators buchstäblich zur Ausführung gelangen.

Eine Heirathsepideemie. Aus Newyork, 9. d. Mts., wird der „Frau. Bzg.“ geschrieben: In Pennsylvania befindet sich ein Ort, in welchem es voraussichtlich in den nächsten zehn Jahren weber heiratsfähige Mädchen, noch ehelustige junge Männer geben wird. Dieser glückliche Ort ist die kleine Stadt Claysville, in welcher vor etwa acht Monaten eine Art Heirathsepidemie ausgebrochen ist, die unerbittlich alle Mädchen, die alterthümlichsten wie die backfischigen, unter die Haube und alle jungen Burschen unter den Pantoffel gebracht hat. Vor acht Monaten hatte noch Niemand eine Ahnung von der heranhebenden furchterlichen Krankheit, die nicht, wie die Influenza, um den ganzen Erdhölle wanderte, sondern bei dem das Testament aufbewahrt war, vermaht, und das letzte Viertel hatte die Bestimmung, bei der Staatsbank deponirt zu werden, und fällt im Jahre 1910 demjenigen Verwandten des Verstorbenen zu, der zu der Zeit mit den meisten Kindern gesegnet ist. Da bei der Testirung, nach dem „Kurier Warszawski“, alle geistlichen Formalitäten erfüllt sind und dasselbe Rechtskraft erhalten hat, so muß zur großen Unzufriedenheit der Erben der letzte Wille des Testators buchstäblich zur Ausführung gelangen. Als der Monat zu Ende war, hatte die Zahl der Durchbremerpaare bereits achtzehn erreicht. Ein weißer Mann rechnete aus, daß die Stadt binnen neun Monaten von allen heiratsfähigen Leuten „gefährbt“ sei, falls das Geschlecht in der begonnenen Weise fortgeführt werde. Er hat sich indeß geirrt, denn es sind erst acht Monate verflossen und schon ist der Vorfall erschöpft. Keine jungen Burschen, keine jungen Mädchen sind in Claysville mehr aufzutreiben, es gibt nur noch Eheluste und Kinder. Daß der jüngste Ehemann sechzehn und die älterjüngste Frau dreizehn Jahre zählt, ändert an dieser Thatsache nicht das Geringste. Der jüngste unverheirathete „Mann“ ist dagegen zehn Jahre alt und das jüngste „Weib“ erst sieben — man läßt diese beiden auf ihren Wege zur Schule fortbewegen, nicht mit Unrecht wird gefürchtet, daß auch sie von der Epidemie angefiekt seien, so daß der Krankheitsstoff noch nachträglich zum Durchbruch kommen und in einem Durchbremsen resultieren könnte.

**Zahlen** sollten. Es hande sich doch nur um eine Mehrbewerbung der Arbeit auf beiden Seiten, auf Seite der Gesellen wie der Meister. Ein Sieg des Ausstandes bedeute einen Sieg aller der am Tischlergewerbe Beteiligten, der Meister wie der Geselle. Ein Redner meint, daß Strafen nicht mehr existieren würden, wenn erst die "große Expropriation" durchgeführt sei werde. Andere Redner tadeln das gegenseitige Unterblieben der Meister bei Submissionen, wodurch das Gewerbe schwer geschädigt werde. Ferner wurde die Tagesordnung für den in nächster Zeit stattfindenden schlesischen Tischler-Verbandstag einer scharfen Kritik unterzogen. Herr Brosig weist darauf hin, daß doch schon vielfach die Forderungen zugesprochen werden. Wenn dies möglich, dann könne er nicht einsehen, warum sich gerade die erste Immung dagegen sträube. Nach weiterer Debatte gelangte eine Resolution zu einstimmiger Annahme, in welcher ausgeprochen wird, daß aus dem Beschuß der Arbeitgeberfahrt, den Generalstrafe zu verhängen, die Absicht klar zu Tage trete, den Aussändigen Verlegenheiten zu bereiten. Es wird ferner in der Resolution die Gesellschaft aufgefordert, sich dadurch nicht irritieren zu lassen, sondern auszuhalten, bis eine bessere Einsicht Platz greifen werde. Zum Schluß forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, sich auch fernherin ruhig und anständig zu bewegen; ebenso ermahnte er die noch arbeitenden Gesellen, die Kindergesetzfristen innerhalb zu beenden. Die Commission sei gewillt, etwaige von den Meistern gewünschte Besprechungen aufzunehmen. Mit einem Hoch auf die Vereinigung ging die Versammlung auseinander. Der Verlauf derselben war ein ruhiger.

**Der asphaltierte westliche Fußweg der südlichen Universitätsbrücke** ist gestern den Passanten der Brücke zur Benutzung freigegeben worden. Wie wir bereits mitteilten, sollen, sobald sich derselbe bewährt hat, die Fußwege beider Brücken in derselben Weise hergestellt werden; hoffen wir, daß die Probezeit nicht eine zu lange sei!

**Benthen O.-Schl.**, 24. April. [Zur Schweineeinfuhr.] Wie Bürgermeister Dr. Brünning in der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung mitteilte, hat der Regierungspräsident die Zahl der Schweine, welche wöchentlich in das Schlachthaus eingeführt werden dürfen, auf 1500 festgesetzt. Nach den Erfahrungen der letzten Fleischschlachtet ist diese Zahl als ausreichend zu betrachten und reichen auch die Räume des Schlachthauses zur Unterbringung derselben aus, so daß kein Ausnahmestand geschaffen wird. Der Magistrat hat, so schreibt die „Oberdeutsche Presse“, die früher hier schlachtenden Berliner Fleischlächer von diesem Vorgange telegraphisch benachrichtigt, jedoch ist auf deren Hierherkommen nicht seit zu rechnen, da die Einfuhr von Schweinen über Lübeck nach Berlin ebenfalls freigegeben ist und das Fleisch während der heißen Tage selbst den Transport bis Berlin nicht aushalten dürfte.

### Teleg ram m e.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

**△ Berlin**, 26. April. Auf der Gartenbau-Ausstellung erhielten von Schlesien Gireoud die goldene Medaille, Proskau, Gebr. Rein, Gireoud, Max Cohn, Pithe und Hampel die große silberne Medaille und Hoppe-Bandwitz sowie Senilleton den Ehrenpreis.

**— Berlin**, 26. April. Nach einer Meldung der „Voss. Itg.“ ist der Anschlag auf den Wien-Pester Personenzug deshalb erfolgt, weil derselbe mehrere Millionen Staatsgelder enthielt. Es wurden verdächtige Personen ergriffen.

(Ans Wolff's telegraphischen Bureau.)

**Spandau**, 26. April. Eine Anzahl Arbeiter der hiesigen Pulverb-fabrik stellte wegen Nichtbewilligung einer Lohnerschöpfung von einer Partei täglich. Die Militärwache ist verstärkt worden.

**Hamburg**, 26. April. Eine zahlreiche Versammlung von Arbeitern aller Berufarten beschloß gestern Abend, den 1. Mai als Feiertag zu erklären, und die von den Arbeitgebern etwa durch Entlassung gemahrgelten Arbeiter zu unterstützen, lehnte dagegen die beantragte Illumination am 1. Mai ab, ebenso den Commissionsbeschluß, im russischen Ussurgebiete. Der Bau soll noch in diesem Jahre beginnen.

**Cöln**, 26. April. Die städtische Verwaltung entläßt jeden am 1. Mai ohne Urlaub feiernden Arbeiter. Der Urlaub wird nur in den wichtigsten Fällen ertheilt.

**Darmstadt**, 26. April. Die Kaiserin Augusta Victoria ist um 10 Uhr Vormittags hier eingetroffen. Am Bahnhofe fand großer Empfang statt; der Kaiser, der Großherzog, die Prinzen und Prinzessinnen des

grossherzoglichen Hauses waren anwesend, ebenso die Söhne der Civil- und Militärbehörden. Die Grenzkompanie stellte das Infanterie-Regiment Nr. 115. Die Kaiserin fuhr durch die Stadt im offenen Wagen und wurde von der zahlreich versammelten Bevölkerung jubelnd begrüßt; sie dankte huldvoll nach allen Seiten. Das Wetter ist regnerisch.

**Chemnitz**, 26. April. Wie die Fabrikanten der Textilbranche, werden auch die Maschinenfabrikanten, die Eisenbahnenbetreiber und sonstigen Metall-Industriellen betreffs der von den Arbeitern für den 1. Mai geplanten Demonstration geschlossen vorgehen.

**Paris**, 26. April. Carnot ist gestern Abend 9 Uhr in Digne eingetroffen; lebhafte Kundgebungen fanden statt, das Regenwetter verhinderte aber die Illumination. Auf verschiedenen Stationen wurden Carnot ebenfalls Ovationen zu Theil. Morgen Vormittag kehrt er nach Paris zurück.

**Brüssel**, 26. April. Von Stanley, der Vormittags mit seinen Begleitern nach Dover abreiste, verabschiedeten sich auf dem Bahnhofe der Bürgermeister von Brüssel, der Oberstabsmarschall, die Vertretungen verschiedener Behörden. Abheilungen der Bürgergarde von Brüssel versahen auf dem decorirten Bahnhof den Ehrendienst.

**Loudon**, 26. April. Die Reise des Kaisers Wilhelm nach Darmstadt besprechend, sagen die „Times“, es wäre nicht bedeutungslos,

dass der Kaiser den im Vorjahr durch den Besuch in Osborne begonnenen freundschaftlichen Verkehr mit der Königin erneuere. Die beabsichtigte Beteiligung des englischen Kanalgeschwaders bei den deutschen Flottenmanövern werde dazu dienen, die ganze Welt davon in Kenntnis zu setzen, daß jetzt zwischen Deutschland und England ein Einvernehmen bestehe, welches enger und herzlicher ist als früher. — Stanley wird heute in Dover durch Lord Wolseley, General Brackenburg, Sir Francis Winton, Baron Worms, Clement Hill, Rustem Pascha und zahlreiche Parlamentsmitglieder, die sich mittels Sonderzugs nach Dover begaben, begrüßt werden.

**Dublin**, 26. April. Der Streik der Eisenbahnbiediensteten, welcher in Cork seinen Ausgang nahm, hat sich auf die Hauptstationen der Südwestseisenbahn ausgedehnt. Auch der Betrieb der Linie Limerick-Termon ruht teilweise.

**Petersburg**, 26. April. Der „Regierungsbote“ dementirt die Gerüchte über angeblich bevorstehende Emisionen von Prämienscheinen und erklärt sie als vollständig unbegründet.

**Petersburg**, 26. April. Dem „Swt.“ folge ging dem Ministercomite eine Vorlage zu, betreffend die Ausführung einer Eisenbahn im russischen Ussurgebiete. Der Bau soll noch in diesem Jahre beginnen werden.

**Petersburg**, 26. April. Nach der „Novoje Wremja“ kehrt Schuvalow zu Anfang nächster Woche nach Berlin zurück. Nach derselben Quelle lehnte die russische Regierung das Gesuch Bucharas, ausländische Waaren dorthin durch russisches Gebiet zollfrei durchzulassen, ab.

**Konstantinopel**, 26. April. Nach einer Meldung der „Agence Constantin“ stimmte der Ministerrath dem Antrage Schakir Pascha, den Belagerungszustand in Krete während der Wahlperiode zu suspendiren, zu, da die bloße Thatsache einer freigewählten Nationalversammlung auf der Insel den besten Eindruck hervorruhen würde. Die Entscheidung des Sultans ist noch nicht erfolgt.

**Newyork**, 25. April. Der „Teigr. Maritimo“ aus Montevideo vom 24. April veröffentlicht eine Depesche aus Rio de Janeiro, wonach der Finanzminister Barbarja und der Minister des Neuhären Bacava demissionieren würden.

**Washington**, 25. April. Die Münzcommission ermächtigte ihren Präsidenten, den von den republikanischen Caucus gebilligten Silber-Gesetzentwurf vorzulegen, an Stelle des modifizierten, von der Commission vorberathenen Entwurfs des Finanzministers.

### Wasserstand-Teleg ramme.

**Breslau**, 25. April, 12 Uhr Mitt. O.-B. — m. II.-B. + 0,05 m.  
— 26. April, 12 Uhr Mitt. O.-B. — m. II.-B. + 0,13 m.

## Handels-Zeitung.

**Breslauer Salzdrungs-Verein.** Einreichung der Effecten-Scontri: am Montag, den 28. April 1890, bis 5 Uhr Nachmittags. Vergleichung der Differenznoten: am Dienstag, den 29. April 1890, Vormittags 10½ Uhr (an der Börse). Einreichung der Scontri: am Dienstag, den 29. April 1890, bis Abends 6 Uhr. Regulirung: am Donnerstag, den 1. Mai er, Vormittags 10 Uhr, im Local der Breslauer Discontobank.

**Mainz**, 26. April. Die Generalversammlung der Ludwigsbahn genehmigte die Anträge des Verwaltungsraths, insbesondere die Verheilung einer Dividende von 4½ pCt. und die Ermächtigung zur Übernahme des Baues der hessischen Nebenbahnen.

**Zuckerbörse. Magdeburg**, 26. April. (Orig. Teigr. d. Bresl. Ztg.) 25. April. 26. April.

Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16,55—16,75	16,55—16,75
Rendement Basis 88 pCt.	15,75—15,90	15,75—15,90
Naciroducte Basis 75 pCt.	11,70—13,30	11,70—13,30
Brod-Raffinade I.	28,00—28,25	28,00—28,25
Brod-Raffinade II.	—	—
Gem. Raffinade II.	26,25—27,25	26,25—27,25
Gem. Melis I.	25,75—26,00	25,75—26,00

Tendenz: Rohzucker stetig. Raffinade unverändert.

Termine: Mai 12,27½, ruhig, stetig.

**Zuckermarkt. Hamburg**, 26. April, 10 Uhr 38 Min. Vorm. [Telegramm von Arenthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockraner in Breslau.] April 12,30, Mai 12,35, Juli 12,50, August 12,57½, October-December 12,22½. Tendenz: Ruhig.

**Kaffeemarkt. Hamburg**, 26. April, 10 Uhr 40 Min. Vormittags [Telegramm von Siegmund Robinow & co in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Mai 86, September 83½, December 78½, März 1891 77½. Tendenz: Ruhig. Zufuhr von Rio 7000 Sack, von Santos 3000 Sack. — Newyork eröffnete mit 10 Points Hause.

**Leipzig**, 25. April. **Kammzug-Terminkmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Nach den grossen Umsätzen des gestrigen Tages und dem schnellen Rückgang trat heute eine kleine Erholung ein. Man setzte heute Vormittag zu 4,62½ M. an und noch vor der Börse befestigten sich die Preise auf 4,65 M. Es kamen zu 4,62½ M. und 4,65 M. heute Vormittag 125000 Klar. Mai bis November zum Abschluss. Gesamtumsatz seit gestern Mittag 390000 Klar. An der Börse befestigte sich die Stimmung noch weiter, so dass einige Geschäfte zu 4,67½ M. perfect wurden, doch schwächte sich die Tendenz Nachmittags bald wieder ab und man schliesst, nachdem noch zu 4,65 Mark grössere Umsätze stattgefunden haben, zu diesem Preise nur noch schwach Käufer. Während und nach der Börse kamen folgende Geschäfte zum Abschluss: per Juni 15000 Klar. à 4,67½ M., per Juli 25000 Klar. à 4,67½ M., per Juh 5000 Klar. à 4,65 M., per August 10000 Klar. à 4,67½ M., per August 25000 Klar. à 4,65 M., per September 5000 Klar. à 4,67½ M., per September 15000 Klar. à 4,65 M., per October 15000 Klar. à 4,67½ M., per October 20000 Klar. à 4,65 M., per November 5000 Klar. à 4,67½ M., per November 10000 Klar. à 4,65 M. Die Grundtendenz des Marktes ist augenscheinlich auch weiter schwach.

**Sprottau**, 25. April. [Vom Producten- und Wochenmarkt.] Gehalbt pro 100 Kilogramm Weizen 18,00—18,80 M., Roggen 16,30—16,70 Mark, Gerste 16,50—17,50 Mark, Hafer 16,00—17,00 M., Erbsen nicht notirt, Kartoffeln 3,50—4,00 M., Hen 5,00—6,00 M., Stroh 600 Klar. (Richtstroh) 34—36 M., 1 Klar. Butter kostete 2,00—2,20 M., das Schock Eier mit 2,20—2,40 M. bezahlt. Fleischpreise pro ½ Kilo: Schweinefleisch 0,60 M., Rindfleisch 0,50—0,60 M., Hammelfleisch 0,50 bis 0,60 M., Kalbfleisch 0,45—0,50 M. — Witterung: Im Laufe der Woche kühl und regnerisch.

**Productenmarkt. [Wochenbericht]** **Breslau**, 26. April. Das Wetter war in dieser Woche veränderlich und ziemlich kühl, hat aber bis jetzt der Aussaat keinen Schaden gebracht; die Landwirthe sollen sich vorläufig über den Stand der Saaten nur günstig aussprechen.

Das Verladungsgeschäft war in dieser Woche noch weit schwächer, als vorher, da es fast vollständig an Ladungen fehlte. Selbst Zucker wurde nicht so stark, als sonst verschlossen, und war daher der Geschäftswerke sehr schleppend, obwohl Schiffer sich willig zeigten.

Der Wasserstand ist abgefallen und Kähne vermögen nur noch etwas über zwei Drittel der sonstigen Ladung aufzunehmen.

Verschlossen wurden Mehl, Zucker, Kohlen und Stückgut.

Zu notiren ist per 1000 Klar. Getreide nominell Stettin 5,00 M., Berlin 6,00 M., Hamburg 8,50 M.

Per 50 Klar. Zucker Stettin 20—20½ Pt., Hamburg 40 Pt., Mehl Berlin 26—27 Pt., Kohlen Berlin 25—25½ Pt., Kohlen Stettin 20 Pt.

Per 50 Klar. Stückgut Stettin 25—26 Pf., Berlin 30—32 Pf., Hamburg 50—53 Pfennige.

### Letzte Course.

**Berlin**, 26. April, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Allseitig abgeschwächt. Dynamit Trust Comp. 153½ steigend.

Cours vom 25.	26.	Cours vom 25.	26.	
Berl.Handelsges. uit. 156 50	156 50	Ostpr.Süd.-Act. uit.	95 87	
Disc.-Command. uit. 212 50	212 75	Drm.UnionSt.Pr.uit.	86 12	
Oesterr. Credit. uit. 158 12	158 62	Franzosen . . . . .	92 62	
Laurahütte . . . . .	136 —	Laurahütte . . . . .	135 25	
Warschau-Wien. uit. 196 25	196 50	Galizier . . . . .	82 25	
Harpener . . . . .	192 50	Italiener . . . . .	93 37	
Lübeck-Bünen. uit. 181 —	180 62	Lombarden . . . . .	51 62	
Dresdner Bank. uit. 141 87	142 12	Türkenloose . . . . .	78 50	
Mecklenburger . . . . .	168 30	Hibernia . . . . .	123 —	
Preuss. 40% cons. Anl.	106 30	Maurz-Ludwigsb. uit.	227 25	
Mecklenburger . . . . .	168 30	Russ.Banknoten. uit.	224 75	
Meitmeeroebann uit. 108 —	107 70	Dux-Bodenbach uit. 190 75	226 25	
Ostpreuss. St.-Act.	95 70	190 190 —	Ungar.Goldrente uit.	87 87
Warschau-Wien. uit. 196 75	196 50	Geisenkirchen . . . . .	87 87	
do. Rentenoblig. . . . .	103 40	Marienb.-Mlawkau. uit.	66 75	
Eisenbank-Prioritäts-Obligationen.	103 40	103 25	66 75	
Oberschl. 3½% Lit.E.	100 —	100 —	66 75	
do. 4½% 1879	101 20	101 20	66 75	
do. Wechslerbank.	105 50	105 20	66 75	
Dentsche Bank.	160 25	159 50	66 75	
Disc.-Command. uit. 212 50</				

Das auf Europa schwimmende Quantum von Weizen und Mehl hat sich etwas verringert, beträgt aber immerhin noch 3 290 000 Qrs. gegen 2 200 000 Qrs. im vergangenen Jahre. Angesichts dieser bedeutenden unterwegs befindlichen Mengen hat man in England der amerikanischen Haussbewegung nur zögernd Rechnung getragen. Aehnlich war die Tendenz in Frankreich. Bemerkenswerth ist, dass daselbst am 1. April in den stenerfreien Niederlagen nur 787 000 Doppelcentner Weizen lagerten gegen über 3 Millionen am 1. April 1889. Holland und namentlich Belgien zeigen etwas verstärkte Kauflust; Antwerpen kaufte einige schwimmende Roggenladungen zu relativ guten Preisen. Österreich-Ungarn lobt den guten Saatenstand und klagt über grosse Geschäftsunlust. — Die russischen offiziellen Ernteberichte lauten günstig, weniger die privaten Meldungen. An unseren norddeutschen Provinzialmärkten war der Absatz effectiver Waare ein besserer; namentlich zeigte Süd- und Westdeutschland in Stettin verstärkten Begehr für Weizen, so dass von dort und anderen Plätzen Pommerns mehrfach grössere Abschlüsse perfect werden konnten.

Der Berliner Terminmarkt hatte einige Schwankungen zu verzeichnen und Preise schlossen mit einer Aufbesserung von 1 bis 2 M. per To. gegen die Vorwoche.

Das hiesige Getreidegeschäft hat von Anfang bis zum Schluss der Woche einen recht schleppenden Verlauf genommen, da sich die Kauflust, die anfänglich im Allgemeinen etwas reger war, bei der Zurückhaltung der hiesigen Mühlen und Händler fast gänzlich verlor, und reichte daher das Angebot sowohl aus erster, wie aus zweiter Hand vollständig aus, zum Theil zeigten sich auch Inhaber wenig günstig, weshalb Manches zu Lager genommen werden musste.

Die Tendenz war matt und Preise mussten nachgeben.

Für Weizen war in den ersten Tagen der Woche die Kauflust noch ziemlich rege, so dass das Angebot, welches sehr bedeutend war, noch zu unveränderten Preisen gut untergebracht wurde, doch war der Bedarf der Mühlen schnell gedeckt, und zeigten sich dieselben zum Schluss zurückhaltend und in Qualität wählerisch, so dass die Stimmung ermatete und die Preise etwas niedriger, als in der Vorwoche schlossen.

Zu notiren ist per 100 Kilogramm schlesischer weisser 17,10 bis 18,30—18,70 M., gelber 17,00—18,20—18,60 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

In Roggen war das Angebot nicht so stark, wie in Weizen, aber andererseits war auch die Nachfrage sehr schwach und die geringe Kauflust richtete sich nur auf feine Qualitäten, weshalb solche zum grössten Theil untergebracht wurden, während abfallendere Sorten gänzlich vernachlässigt waren.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. 15,20—16,00—16,80 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Im Termingeschäft fehlte es sowohl an Abgebern, wie an Nehmern, so dass wenig oder gar keine Umsätze zu Stande gekommen sind.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kligr. April 165 Mark Gd., April-Mai 165 M. Gd., Mai-Juni 165 M. Gd., Juni-Juli 168 M. Br., September-October 150 M. Gd.

In Gerste geht das Geschäft seinem Ende entgegen, denn die Situation ist derartig, wie schon früher berichtet, dass man bei Bedarf den verlangten Preis bewilligen muss, und andererseits für das Angebot nur schwer Käufer findet. Der Geschäftsverkehr war unter diesen Umständen sehr unbedeutend und es sind nur sehr wenig Umsätze zu Stande gekommen.

Zu notiren per 100 Kligr. 15,50—16,20—17,30 Mark, weisse 17,50 bis 18,50 M.

In Hafer hat die matte Tendenz der Vorwoche auch in dieser Woche weiter angehalten, da das Angebot stärker war und Käufer sich zurückhaltend zeigten, so dass wiederum ein Preisrückschlag von 30 Pf. pro 100 Kilogr. für mittlere Sorten zu constatiren ist. Feine Qualitäten haben keine Einbuße erlitten.

Zu notiren ist per 100 Kligr. 15,40—16,10 Mark.

Das Termingeschäft war ganz ohne jede Bedeutung, weshalb Preise eigentlich als nominal zu bezeichnen sind.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kligr. April 158 M. Br., April-Mai 158 M. Br., Juli-August 148 M. Br., September-October 137 M. Gd.

Hülsenfrüchte schwacher Umsatz. Kocherbsen schwach angeboten, 15,00—15,50—17,00 Mark. — Futtererbsen schwach umgesetzt, 15,00—15,50—16,00 M. — Victoria-Erbsen fest, 16,60—17,00—18,00 M. — Linser schwach gefragt, kleine 15—17—22 M., grosse 32—40 Mark. — Bohnen matt, 15,00—16,00—17,00 M. — Lupinen fest, gelbe 12,00 bis 13,00—14,50 M., blaue 9—11—13 Mark. — Wicken mehr angeboten, 16,00—16,50—18,00 Mark. — Buchweizen schwacher Umsatz, 12,50 bis 13,50 M. Alles per 100 Kligr.

In Leinsaat waren sowohl die Zufuhren, als auch die Nachfrage sehr schwach, sodass der Geschäftsverkehr von wenig Bedeutung war.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. 22,00—21,50—18,50 M.

In Raps hat das Geschäft gänzlich aufgehört, sodass die Notirungen darauf unterbleiben.

Hansamen schwach zugeführt, 16—17—17,50 M. per 100 Kligr. Rapskuchen matter. Per 100 Kligr. schlesische 12,50—13,00 Mark, fremde 12,00—12,50 M.

Leinkuchen schwach gefragt. Per 100 Kligr. schlesische 14,50 bis 15,00 Mark, fremde 14,00—14,50 Mark.

Palmkernkuchen ruhig. Per 100 Kligr. 11,50—12,00 M.

In Rüböl war der Geschäftsverkehr sehr gering und nur in nahen Sichten haben sich bei sehr fester Tendenz einige Umsätze vollzogen, während in späteren Terminen fast nichts gehandelt worden ist.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Kligr. per diesen Monat 71,00 M. Br., Septbr.-October 61,00 M. Br.

Mehl in ruhiger Haltung.

Zu notiren ist per 100 Kligr. incl. Sack Brutto Weizenmehl fein 26,25—26,75 M., Hausbacken 25,25—25,75 M., Roggenfuttermehl 10,80 bis 11,20 M., Weizenkleie 9,60—10,00 M.

Petroleum unverändert.

Per 100 Kilogramm amerikanisches 25,50 M. Br.

Spiritus. Auch im Laufe dieser Woche ist die Lage des Artikels unverändert geblieben. Der Absatz in Sprit ist fortgesetzt sehr still, der Export fehlt noch immer gänzlich. Die Zufuhren beginnen, der vorgerückten Campagne entsprechend, spärlicher zu werden und finden schlanke Aufnahme. Die Lagerbestände vermehren sich nur in geringem Maasse.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Ltr. excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe per diesen Monat 50er 52,00 M. Gd., 70er 32,30 M. Gd., April-Mai 70er 32,30 M. Gd.

Stärke unverändert, per 100 Kilogramm incl. Sack Kartoffelstärke, Kartoffelmehl 15 $\frac{1}{2}$  Mark.

\* Kleesaatmarkt. [Wochenbericht.] Breslau, 26. April. In Kleesamen beschränkte sich das Geschäft auch in dieser Woche nur auf einige Spezialsäcke, welche durch eine kleine Animirung von außerhalb eine gewisse Bedeutung gewannen.

Zu notiren ist per 50 Kligr. roth 20—25—30—40—45 M., weiss 30 bis 35—45—55 M., Alyko 35—40—50—60 M., Thymothé 20—24—26 Mark, Tannenklee 40—45—47 M., gelb 19—20 M.

### Schiffahrtsnachrichten.

Gross-Glogau, 25. April. [Original-Schiffahrtsbericht von Wilhelm Eckerstorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Kahn vom 22. bis incl. 24. April.

Am 22. April: Dampfer „Emanuel“, 2 belad. und 2 leere Kahn mit 3000 Ctr. Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Agnes“, 7 leere Kahn, von do. nach do. Dampfer „Cüstrin“, 3 beladen und 1 leerer Kahn, mit 8900 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Koinonia“, mit 700 Ctr. Güter, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Frankfurt“, leer, von do. nach do. Dpfr. „Prinz Heinrich“, leer, von do. nach do. 27 beladene Kahn, mit 83 300 Ctr. Güter, von do. nach do. — Am 23. April: Dampfer „Schlesien“, 2 belad. Kahn, mit 8000 Centner Güter, von Stettin nach Breslau. Dampfer „Anna“, leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Danzig“, leer, von do. nach do. 27 beladene Kahn, mit 87 250 Ctr. Güter, von do. nach do. Schiffer Theodor Laser aus Ottomuth, leer, von Stettin nach Breslau. Schiffer Anton Szewalski aus Krappitz, leer, von do. nach do. Schiffer Friedrich Sapock aus Malne, leer, von do. nach do. Schiffer Franz Beckersch aus Ottomuth, leer, von do. nach do. Schiffer Thomas Szewalski aus Ottomuth, leer, von do. nach do. — Am 24. April: Dampfer „Emilie“, 2 belad. und 3 leere Kahn, mit 4400 Ctr. Güter, von do. nach do. Dampfer „Königin Luise“, leer, von Breslau nach Stettin. Dampfer „Prinz Carl“, leer, von do. nach do. Dampfer „Bertha“, leer, von do. nach do. Dpfr. „Deutschland“, leer, von do. nach do. Dampfer „Hermine“, mit 100 Ctr. Güter, von do. nach do. 35 beladene Kahn, mit 102 950 Centner Güter, von do. nach do.

Zu notiren ist per 100 Kligr. 15,50—16,20—17,30 Mark, weisse 17,50 bis 18,50 M.

In Hafer hat die matte Tendenz der Vorwoche auch in dieser Woche weiter angehalten, da das Angebot stärker war und Käufer sich zurückhaltend zeigten, so dass wiederum ein Preisrückschlag von 30 Pf. pro 100 Kilogr. für mittlere Sorten zu constatiren ist. Feine Qualitäten haben keine Einbuße erlitten.

Zu notiren ist per 100 Kligr. 15,40—16,10 Mark.

Das Termingeschäft war ganz ohne jede Bedeutung, weshalb Preise eigentlich als nominal zu bezeichnen sind.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kligr. April 158 M. Br., April-Mai 158 M. Gd., Mai-Juni 165 M. Gd., Juni-Juli 168 M. Br., September-October 150 M. Gd.

In Gerste geht das Geschäft seinem Ende entgegen, denn die Situation ist derartig, wie schon früher berichtet, dass man bei Bedarf den verlangten Preis bewilligen muss, und andererseits für das Angebot nur schwer Käufer findet. Der Geschäftsverkehr war unter diesen Umständen sehr unbedeutend und es sind nur sehr wenig Umsätze zu Stande gekommen.

Zu notiren per 100 Kligr. 15,50—16,20—17,30 Mark, weisse 17,50 bis 18,50 M.

In Hafer hat die matte Tendenz der Vorwoche auch in dieser Woche weiter angehalten, da das Angebot stärker war und Käufer sich zurückhaltend zeigten, so dass wiederum ein Preisrückschlag von 30 Pf. pro 100 Kilogr. für mittlere Sorten zu constatiren ist. Feine Qualitäten haben keine Einbuße erlitten.

Zu notiren ist per 100 Kligr. 15,40—16,10 Mark.

Das Termingeschäft war ganz ohne jede Bedeutung, weshalb Preise eigentlich als nominal zu bezeichnen sind.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kligr. April 158 M. Br., April-Mai 158 M. Gd., Mai-Juni 165 M. Gd., Juni-Juli 148 M. Br., September-October 137 M. Gd.

Hülsenfrüchte schwacher Umsatz. Kocherbsen schwach angeboten, 15,00—15,50—17,00 Mark. — Futtererbsen schwach umgesetzt, 15,00—15,50—16,00 M. — Victoria-Erbsen fest, 16,60—17,00—18,00 M. — Linser schwach gefragt, kleine 15—17—22 M., grosse 32—40 Mark. — Bohnen matt, 15,00—16,00—17,00 M. — Lupinen fest, gelbe 12,00 bis 13,00—14,50 M., blaue 9—11—13 Mark. — Wicken mehr angeboten, 16,00—16,50—18,00 Mark. — Buchweizen schwacher Umsatz, 12,50 bis 13,50 M. Alles per 100 Kligr.

In Leinsaat waren sowohl die Zufuhren, als auch die Nachfrage sehr schwach, sodass der Geschäftsverkehr von wenig Bedeutung war.

\* Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 15. April.

Ausweise.

Wien, 26. April. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 23. April.]

Notenlauf ..... 395 200 000 Fl. — 1 764 000 Fl.

Metallschatz in Silber ..... 241 800 000 + 408 000 =

Metallschatz in Gold ..... — = — =

In Gold zahlb. Wechsel ..... — = — =

Portefeuille ..... 143 600 000 + 2 955 000 =

Lombarden ..... 21 300 000 + 1 263 000 =

Hypothesen-Darlehen ..... 112 600 000 + 2 219 000 =

Pfandbriefe in Umlauf ..... 107 900 000 + 295 000 =

Steuerfreie Banknotenreserve ..... 48 800 000 — 1 353 000 =

\* Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 15. April.

Wien, 26. April. Die Einnahmen der Südbahn betragen 790 261 Fl., Minus 6 330 Fl.

Wien, 26. April. Die Einnahmen der österreichisch-ungarischen Staatsbahn betragen 635 573 Fl., Plus 14 599 Fl.

Berlin, 26. April. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 23. April.]

Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet ..... 837 540 000 M. + 16 839 000 M.

2) Bestand an Reichs-Kassen-scheinen ..... 21 330 000 + 751 000 =

3) Bestand an Noten and. Banken ..... 9 490 000 + 2 628 000 =

4) Bestand an Wechseln ..... 517 855 000 + 17 228 000 =

5) Bestand an Lombardsforderungen ..... 77 206 000 + 12 271 000 =

6) Bestand an Effecten ..... 6 058 000 + 299 000 =

7) Bestand an sonstigen Aktiven ..... 35 087 000 + 6 888 000 =

Passiva.

8) Grundcapital ..... 120 000 000 M. Unverändert.

9) der Reservefonds ..... 25 935 000 + Unverändert.

10) der Betrag der umlauf. Noten ..... 952 868 000 + 17 690 000 =

11) die sonstigen täglich falligen Verbindlichkeiten ..... 395 980 000 + 3 856 000 =

12) die sonstigen Passiva ..... 636 000 + 147 000 =

**Familien-nachrichten.** Berichte den 30. April bis 31. Mai. M. Schmidt. — Specialist für Sterbenst., früh. Rittergutsbes., Fußleiden u. Massage, Schweidnitzerstr. 3 u. 4, Ecke Juntersstr.

**Artistisches Institut M. Spiegel.** Lithographie. — Druckerei. — Illustrirte Waaren-Verzeichnisse. Adressen. — Diplome. — Pracht-Albums. — Aquarellen. Einfache u. elegante Ausstattung. — Comptoir: 4 Neue Schweidnitzerstr. I.

**Schuckert & Co., Zweigniederlassung Breslau,** Uferstraße 4/5. Elektrische Beleuchtung. Elektrische Kraftübertragung. Galvanoplastische u. elektrolytische Einrichtungen. [4715]

**Angekommene Fremde:</b**